



Oö. Jugend-Medien-Studie 2015

Das Medienverhalten der 11- bis 18-Jährigen

Inhaltsverzeichnis

Dokumentation der Studie	3
Zusammenfassung der Studie	4
Medienverhalten der Jugendlichen aus dem Blickwinkel der Jugendlichen	4
Medienverhalten der Jugendlichen aus dem Blickwinkel der Eltern	9
Medienverhalten der Jugendlichen aus dem Blickwinkel der PädagogInnen	13



Dokumentation der Studie

Die Jugend-Medien-Studie wird abwechselnd mit der Kinder-Medien-Studie alle zwei Jahre durchgeführt. In der aktuellen Studie wird das Medienverhalten der 11- bis 18-jährigen Jugendlichen in Oberösterreich aus dem Blickwinkel der Jugendlichen, der Eltern und PädagogInnen erhoben und analysiert. Sie wird heuer zum vierten Mal durchgeführt und zeigt Trends und Entwicklungen seit 2008.

Die Studie wurde vom market Institut im Auftrag der Education Group durchgeführt.

Befragt wurden:

- a) 512 Jugendliche aus OÖ im Alter von 11 bis 18 Jahren (Interviews)
maximale statistische Schwankungsbreite bei n=512: +/- 4,42 Prozent
Befragungszeitraum: 12. März bis 30. April 2015
- b) 208 Eltern aus OÖ, die Kinder im Alter von 11 bis 18 Jahren haben (face-to-face Interviews)
Maximale statistische Schwankungsbreite bei n=208: +/- 6,93 Prozent
Befragungszeitraum: 12. März bis 07. April 2015
- c) 100 oö. PädagogInnen von Hauptschulen, NMS und AHS Unterstufe (telefonische CATI-Interviews)
maximale statistische Schwankungsbreite bei n=100 +/- 10,00 Prozent
Befragungszeitraum: 19. März bis 28. April 2015

Die Studie wurde in Oberösterreich durchgeführt, die Daten können aber als Richtwert für Österreich herangezogen werden.

Das vorliegende Dokument bietet einen Überblick über die Studienergebnisse.

Alle Details und Ergebnisse der aktuellen und der bisher durchgeführten Medien-Studien stehen zum kostenlosen Download auf www.edugroup.at/innovation zur Verfügung.

Eine Verwendung der Daten ist unter Nennung der Education Group GmbH als Rechteinhaberin erlaubt.

Medienverhalten der Jugendlichen aus dem Blickwinkel der Jugendlichen

1. Wenig Veränderung bei den Freizeitaktivitäten – die Freunde und TV bleiben an der Spitze

Stabil präsentieren sich die oberösterreichischen Jugendlichen beim eigenen Freizeitverhalten – weiterhin stehen vor allem Treffen mit Freunden und der Fernseher ganz oben an der Spitze der häufig ausgeübten Freizeitaktivitäten, wenngleich sich beim TV ein leichter Abwärtstrend zeigt. Die Hausaufgaben prägen ebenfalls den (Arbeits-)Alltag der 11- bis 18-Jährigen und selbstverständlich spielen Computer, Smartphone & Co eine wichtige Rolle – besonders die Kommunikation via WhatsApp ist da von Bedeutung. Die Lieblingsfreizeitbeschäftigung der jungen OberösterreicherInnen bleibt aber das Treffen mit Freunden; der Fernseher bleibt an zweiter Stelle, verliert aber weiter an Boden – häufiger genannt werden hingegen die Dimensionen rund um Computer und Smartphone, vor allem von den Burschen. Die Freizeit verbringen die Jugendlichen weiterhin am häufigsten zu Hause. (Chart 3 – 6)

Kommt man auf Interessensgebiete der oberösterreichischen Jugend zu sprechen, so liegen die Freunde bzw. Freundschaften unverändert klar an der Spitze. Dahinter rangieren Musik und Internet bzw. Computerspiele. Vergleicht man die Interessensgebiete der oberösterreichischen Jugendlichen mit jenen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, so werden Unterschiede deutlich: Internet steht in der Gesamtheit der oberösterreichischen Jugendlichen höher im Kurs als bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund, Reisen und Autos finden hingegen mehr Zustimmung bei den Jugendlichen mit ausländischen Wurzeln. (Chart 7)

2. Generation Smartphone

Elektronische Medien sind vielfach beinahe flächendeckend verbreitet: Vom Computer inkl. Internet über Fernseher und Smartphone/Handy bis zum Radio stehen den Jugendlichen viele Geräte fast durchwegs zur Verfügung. Besonders eindrucksvoll ist der Wandel bei der Mobiltelefonie: 2008 waren Smartphones Mangelware in den oberösterreichischen Familienhaushalten, 2011 gab es diese in jedem dritten Haushalt, 2013 in drei Viertel aller Haushalte – und mittlerweile gibt es schon in mehr als 90 Prozent der Haushalte ein Smartphone, die „klassischen“ Handys werden hingegen immer weniger. Wenig Veränderung zeigt sich bei den Zugangsbeschränkungen – TV, Computer und Internet werden am ehesten reglementiert. (Chart 8 – 9)

Der Besitz von eigenen Elektrogeräten schreitet bei Jugendlichen weiter voran. Drei Viertel aller Jugendlichen, die selbst über elektronische Geräte verfügen (mittlerweile bereits 93 Prozent), nennen ein Smartphone ihr Eigen – neuerlich wird ein beachtlicher Zuwachs im Trendvergleich deutlich. Und: Bei Jugendlichen ab 15 Jahren gehört ein Smartphone fast zum guten Ton, 93 Prozent der Jugendlichen, die selbst über elektronische Geräte verfügen, haben in dieser Alterskohorte ein Smartphone! Diese Smartphones werden immer häufiger auch für das Abspielen der Wunschmusik benötigt – MP3-Player und Stereoanlagen nehmen im Trendvergleich ab! Das Smartphone wird auch besonders häufig alleine genutzt – und dies täglich. Auch bei der Intensität wird die Veränderung in der Smartphone-Nutzung deutlich! (Chart 10 – 13)

Bei der gewünschten intensiveren Nutzung denken die oberösterreichischen Jugendlichen an mehr Computer, mehr TV und mehr Internet – das Smartphone rangiert erst an der vierten Stelle, hier ist man also bereits recht nahe an der Optimalsituation. (Chart 14)

Eindeutig ist die Frage der Unverzichtbarkeit der Geräte – ein Leben ohne Smartphone würde zwei Drittel der oberösterreichischen Jugendlichen schwerfallen; auch hier wird im Trendvergleich die rasante Verbreitung deutlich! Neben dem Smartphone denkt man an Computer, TV und Internet – alle anderen technischen Geräte finden deutlich weniger Fans, die einen Verlust nur schwer verschmerzen könnten. (Chart 15)

3. TV-Nutzung sinkt weiter

Wie schon bei der Messung 2013 so wird auch in der aktuellen Erhebung deutlich, dass auch die Zeitbudgets junger Menschen in Oberösterreich beschränkt sind – die intensivierete Nutzung des Smartphones hinterlässt auch in der TV-Nutzung Spuren: Die durchschnittliche tägliche TV-Nutzung wird wieder etwas niedriger eingeschätzt, mittlerweile berichten die Jugendlichen von knapp über 80 Minuten TV-Konsum pro Tag, um 5 Minuten kürzer als noch vor 2 Jahren. Und: Auch die Eltern schätzen die TV-Nutzung der Jugendlichen etwas niedriger ein als zuletzt (ebenfalls ein Rückgang von 5 Minuten), gehen aber weiterhin von einer etwas niedrigeren Fernsehdauer aus als die Jugendlichen selbst. (Chart 16)

Mehr als die Hälfte der Jugendlichen hat einen Lieblingssender – und dabei denkt man vor allem an PRO7 und die RTL-Programme, die Programme des ORF können nicht mithalten. Wenig Gemeinsamkeit lässt sich beim Fernsehverhalten zwischen jungen Mädchen und jungen Burschen erkennen – während die Mädchen gerne Serien und Castingshows sehen, denken die Burschen an Actionfilme. Auch Angstsituationen beim Fernsehen werden von Mädchen und Burschen unterschiedlich gelöst – während die Mädchen um- oder ausschalten, sehen die Burschen einfach weiter. (Chart 17 – 21)

4. Lesefreude nimmt zu!

Eine erfreuliche Entwicklung wird beim Leseverhalten deutlich – Lesen macht den jugendlichen Oberösterreicherinnen und Oberösterreichern mehr Spaß als ihren Altersgenossen vor sieben Jahren. Mittlerweile lesen etwa 60 Prozent der 11- bis 18-Jährigen gerne, die Gruppe der „Garnicht-gerne“-Leser hat sich deutlich verkleinert. Unverändert präsentieren sich die Mädchen als leseaffiner als die jungen Burschen! (Chart 22)

Am liebsten greift die oberösterreichische Jugend zu Jugendbüchern, aber auch Sachbücher, Fantasy und Kriminalromane sind ein beliebter Lesestoff in Oberösterreich. Gelesen wird gerne vor dem Einschlafen. Die Eltern spielen für die Leselust der jungen Menschen eine große Rolle. Im Aufwind befindet sich das eBook. Zwischen digitalen und normalen Büchern setzen sich aber weiterhin ganz eindeutig die klassischen Bücher als bevorzugte Variante durch! Vom digitalen Schulbuch ist man auch noch nicht restlos überzeugt – derzeit halten sich Befürworter und Skeptiker in etwa die Waage. (Chart 23 – 27)

5. Computer – eine Selbstverständlichkeit

Dass die oberösterreichischen Jugendlichen Zugang zu einem Computer haben ist (wie auch schon bei den vergangenen Messungen) eine Selbstverständlichkeit; besonders häufig hat man

ihn für das Surfen im Internet im Einsatz – dahinter folgen die Nutzung von Messenger und Online-Communities sowie das Hören von Musik. Unverändert ist die Einstellung der oberösterreichischen Bevölkerung zwischen 11 und 18 Jahren – der Computer ist positiv besetzt und von großer Bedeutung für Schule und (späteren) Beruf. Die wichtigste Info-Quelle für Jugendliche in Computerfragen bleibt ganz klar die Schule, an der zweiten Stelle rangieren die eigenen Erfahrungen – noch vor den Vätern bzw. Freunden. (Chart 28 – 31)

Recht stabil ist die Nutzungsdauer von Computerspielen – wie schon 2013 spielt in etwa ein Viertel der oberösterreichischen Jugendlichen nach eigenen Angaben mehr als eine Stunde pro Tag. Als wichtigste Spielplattform präsentiert sich da ganz eindeutig das Smartphone – jede(r) Zweite spielt täglich darauf, Computer & Laptop haben hingegen verloren und sind nur noch bei etwa einem Viertel im täglichen Spiel-Einsatz. Beim Spielverhalten werden wieder große Interessensunterschiede zwischen Burschen und Mädchen deutlich – Actionspiele werden von den Burschen genannt, Mädchen hingegen spielen Geschicklichkeits- und Denkspiele! Bei den Ausgaben für Computerspiele ist man sparsamer als noch vor 2 Jahren, etwa die Hälfte der Jugendlichen, die sich mit Computerspielen beschäftigt, gibt dafür kein Geld aus. (Chart 32 – 36)

6. Lernprogramme werden häufiger (aber nicht begeisterter) eingesetzt

Die Nutzung von Lernprogrammen nimmt in Oberösterreich weiter zu – und dies sowohl in den Schulen als auch in den eigenen vier Wänden; unverändert bleibt das inhaltliche Programm. Es werden vor allem Lernprogramme, die Hauptgegenstände betreffen, genutzt. So wirklich begeistert zeigen sich die Jugendlichen bei Lernprogrammen aber nicht, nur etwa ein Zehntel nutzt diese Programme sehr gerne – das Ergebnis liegt hier ganz ähnlich wie bei den letzten Messungen. (Chart 37 – 39)

7. Internet goes Smartphone!

Selbstverständlich haben (fast) alle Jugendlichen in Oberösterreich Zugang zum Internet, einzig bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist die Internetpenetration etwas geringer; der Weg ins Internet führt natürlich über PC & Laptop (wurden zuletzt getrennt abgefragt und nun in einer Kategorie zusammengefasst), aber auch das Smartphone wird immer intensiver genutzt: Drei Viertel der oberösterreichischen Jugendlichen zwischen 11 und 18 steigen via Smartphone ins Internet ein, bei Jugendlichen ab 15 Jahren liegt der Anteil gar bei etwa 90 Prozent! Im Vergleich mit den bisher durchgeführten Erhebungen wird der rasante Wandel besonders augenscheinlich! (Chart 40 – 42)

Das Downloadvolumen ist etwas häufiger begrenzt als noch vor 2 Jahren – hier spielt natürlich auch die vermehrte mobile Nutzung des Internets eine Rolle. Die Nutzungsdauer im Internet hat etwas zugelegt, 35 Prozent der Jugendlichen mit Internetzugang sind nach eigener Einschätzung mehr als eine Stunde täglich im Internet aktiv. (Chart 43 – 44)

Das Internet ist eine Welt, die sich vor allem im Freundeskreis abspielt; die Eltern sind hier von untergeordneter Bedeutung und werden nach den ersten Internet-Gehversuchen der Jugendlichen kaum noch benötigt. (Chart 45 – Chart 46)

Die Internetaktivitäten der Jugendlichen setzen sich vor allem aus youtube, Informationssuche und der Kommunikation via Internet zusammen – besonders beliebt sind die Nutzung von youtube und instant messaging! Die Einschränkungen bei der Internetnutzung werden für Jugendliche weniger. Die Jugendlichen präsentieren sich aber auch verantwortungsbewusst:

So sucht man nun häufiger nach sich selbst im Internet als noch vor zwei Jahren (vor allem die Jugendlichen ab 15 Jahren sind hier sensibilisiert) und denkt auch an die Geheimhaltung verschiedenster Daten – von der eigenen Adresse und Handynummer bis hin zu den Uhrzeiten, wann die Eltern nicht zuhause sind. (Chart 47 – 51)

Das Internet ist aber vor allem auch eine Welt, die den Jugendlichen Freude bereitet – gut zwei Drittel haben auch eine oder mehrere Lieblingsseiten: Besonders hoch im Kurs stehen youtube, google, facebook und WhatsApp – wobei facebook an Attraktivität verliert, WhatsApp hingegen deutlich zulegt! Als Anlaufstelle für neue Internetseiten ist vor allem der Freundeskreis relevant. Etwa ein Viertel der Jugendlichen hat auch bereits im Internet geshoppt – vor allem Bekleidung wird hier genannt, CDs und DVDs verlieren hingegen an Bedeutung. (Chart 52 – 54, 64)

Negative Erlebnisse im Internet sind vergleichsweise selten, nur 14 Prozent der Jugendlichen berichten, im Internet schon Probleme oder Angst gehabt zu haben – und denken dabei dann vorwiegend an die Übertragung von Viren oder die Belästigung durch Werbung. Diese Unannehmlichkeiten versuchen die Jugendlichen überwiegend selbst zu lösen. (Chart 54 – 57)

Schulen und Eltern tragen gemeinsam dazu bei, dass die oberösterreichischen Jugendlichen „internetfit“ sind, die überwiegende Mehrheit der jungen Menschen in Oberösterreich berichtet, dass Gefahren und Risiken des Internets sowohl in den Schulen als auch in den Gesprächen mit den Eltern ein Thema sind. (Chart 58 – 59)

Online-Profile stagnieren – etwa zwei Drittel der oberösterreichischen Jugendlichen sind hier aktiv; neuerlich wird ein großer Unterschied zwischen jüngeren und älteren Jugendlichen deutlich. Facebook wird weiter als die wichtigste Community genannt, WhatsApp liegt aber bereits gleichauf und ist damit der Aufsteiger! In den Communities sieht man sich Fotos und andere Profile an, chattet und bewertet. (Chart 60 – 62)

Beim Kommunikationsverhalten junger Menschen spürt man die rasante Entwicklung: Wenn junge Menschen von heute mit Freunden in Kontakt treten, sind telefonieren und instant messaging bereits gleichauf, klar vor dem SMS! (Chart 63)

Die Jugendlichen fühlen sich sicher und gut informiert im Internet, bei Bekanntgabe von persönlichen Details lässt man auch ein gebührendes Maß an Vorsicht walten. Und: Die Jugendlichen ab einem Alter von 15 Jahren sind überzeugt, dass die Internetkompetenz nicht bei den Eltern, sondern bei den Jugendlichen zu finden ist. (Chart 65 – 67)

8. Generation Smartphone!

Die Jugendlichen in Oberösterreich verfügen über ein Vertrags-Handy bzw. Smartphone, die Rechnung wird aber zumeist von den Eltern beglichen. Die monatlichen Kosten entsprechen jenen der Messung von 2013 und liegen damit deutlich unter dem 2008 gemessenen Niveau. (Chart 68 – 71)

Das Handy ist aber mehr als ein Telefon – bei jungen Menschen ist eine Vielzahl an Funktionen im Einsatz: Telefonieren, SMS, fotografieren, Musik hören, ... Die Bedeutung der zusätzlichen Möglichkeiten wird bei den am häufigsten genutzten Funktionen ersichtlich, WhatsApp und Musik liegen (deutlich) vor dem Telefonat! (Chart 72 – 73)

Negative Erlebnisse mit dem eigenen Handy beziehen sich vor allem auf den Erhalt von Werbung und das Überschreiten von Datenvolumina – darüber hinaus werden kaum Probleme artikuliert. (Chart 74)

In Handyfragen sind die Jugendlichen die erste Anlaufstelle in den oberösterreichischen Haushalten – selbst Jugendliche im Alter zwischen 11 und 14 schätzen das eigene Wissen in dieser Thematik als haushaltsintern absolut konkurrenzfähig ein! (Chart 75)

Das Herunterladen von Apps steht bei mehr als der Hälfte der Jugendlichen zumindest einmal pro Monat auf dem Programm – die Burschen sind hier aktiver als die Mädchen. Die Lieblings-App der oberösterreichischen Jugendlichen wird klar identifiziert – WhatsApp steht aktuell in der Gunst der jungen Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher ganz oben! (Chart 76 – 77)

9. Smartphone, TV und Internet – die Gesprächsthemen der Jugendlichen

Mehrmals pro Woche sprechen die Jugendlichen Oberösterreichs über Smartphone, TV und Internet – die Hauptansprechpartner bei diesen Themen sind die Freunde – die Eltern oder auch die Schule (auch wenn dies zumindest gelegentlich thematisiert wird) können nicht mithalten. (Chart 79 – 82)

In den Schulen sind – neben den Büchern – Computer, Internet und Filme häufig im Einsatz. Für die Zukunft wünscht man sich in den Schulen vor allem mehr Präsenz von Computer und Internet. Das Smartphone findet derzeit weniger Einsatz, wird aber kaum im Unterricht vermisst. (Chart 83 – 84)

Am aktuellen Geschehen in Wirtschaft, Kultur und Politik zeigen Oberösterreichs Jugendliche weniger Desinteresse als zuletzt: Die Anzahl der Jugendlichen, die sich täglich oder mehrmals pro Woche informieren, ist stabil – die Gruppe der Informationsverweigerer aber rückläufig! Etwas mehr Interesse, ein knappes Viertel, informiert sich zumindest mehrmals pro Woche. Als Informationsquelle dient weiterhin TV, aber auch Internet, Zeitungen und das Smartphone werden genannt – auf das größte Vertrauen können Fernsehen und die Zeitungen bauen. (Chart 85 – 87)

10. Oberösterreichische Jugendliche fühlen sich wohl in den eigenen vier Wänden!

Mehr als 90 Prozent der Jugendlichen beurteilen das Familienklima als zumindest gut, damit wird fast das Niveau der Messung des Jahres 2013 erreicht! Jugendliche zwischen 11 und 14 sind vom Familienklima etwas überzeugter als ältere Jugendliche, zwischen Mädchen und Burschen lässt sich kein Unterschied erkennen! (Chart 88)



Medienverhalten der Jugendlichen aus dem Blickwinkel der Eltern

1. Medieneinfluss auf das Familienleben steigt weiter an

Die Freizeitaktivitäten der oberösterreichischen Jugendlichen sind unverändert breit gefächert – der Fernseher bleibt aus der Sicht der Eltern der häufigste Freizeitbegleiter der Jugendlichen. Dieser wird auch am häufigsten genutzt, sieben von zehn Jugendlichen schalten den Fernseher fast jeden Tag ein, damit ist das Fernsehen die beliebteste Freizeitaktivität unter Oberösterreichs Jugendlichen. Die Interessen der Jugendlichen sind den Eltern gut bekannt, vor allem der wichtigen Bedeutung der Freundschaften ist man sich bewusst. Unterschätzt wird bei den Eltern das Interesse ihrer Jugendlichen zu den Themen Internet, Sport und Reisen. Eher vom Wunsch getrieben ist das Interesse an der Schule, Jugendliche können sich hier nicht so oft begeistern, wie Eltern vermuten. (Charts 4 – 6)

Der Einfluss der Medien auf das Familienleben ist weiter auf dem Vormarsch. Die Hälfte aller Eltern (mit Kindern zwischen 11 und 18 Jahren) bewertet den Medieneinfluss auf die Familie als zumindest groß. Bildungsnahe Haushalte zeigen sich bei diesem Thema etwas sensibler und gehen von größerem Einfluss aus. Besonderes interessiert zeigen sich Eltern, was die Internetaktivitäten der Jugendlichen betrifft. Und: Fernsehen wird etwas häufiger auch als Lerninstrument bewertet als noch vor zwei Jahren. Aber: Mehr als ein Drittel meint, langes Fernsehen oder Computerspielen macht die Jugendlichen unruhig; bei einem Viertel führt das lange Computerspielen laut Eltern mitunter zu aggressivem Verhalten. (Charts 7 – 8)

Die Ausstattung der oberösterreichischen Haushalte mit Elektrogeräten ist vielfältig – fast durchwegs sind Fernseher und Computer zu finden, und auch der Internetzugang ist mittlerweile ebenso häufig gegeben wie Computer und Fernseher. Fotoapparate oder Digitalkameras werden etwas weniger, der Anstieg von Smartphones ist hingegen weiter stark im Voranschreiten – das auf Kosten eines gewöhnlichen Handys. Die oberösterreichischen Jugendlichen haben bei vielen Geräten (fast) freie Hand. Nicht ganz deckungsgleich sind die Angaben der Eltern mit den Angaben der Jugendlichen bei Fernseher und Internetnutzung. Jugendliche gehen etwas öfter von freier Nutzung aus. Einschränkungen der Nutzung betreffen bei Computer und Fernseher hauptsächlich die zeitliche Reglementierung, beim Internet will man auch häufig dabei sein. (Charts 9 – 11)

Aus Sicht der Eltern ist ein vertrauter Umgang der Jugendlichen mit Computer und Internet immer wichtiger. Tablets sind auf dem Vormarsch, bei Spielkonsole, sowohl tragbar als auch stationär, gibt es neben dem Kassettenrecorder die meisten Nennungen für überhaupt nicht wichtig. (Chart 12)

Die besten Assoziationen gibt es für das Medium Buch: Das Buch fördert die Fantasie, ist lehrreich aber zugleich kann es auch spannend sein. Der Computer wird als spaßig für Jugendliche gesehen, aber zugleich auch als Unterstützung für die Schule. Der Stellenwert im Freundeskreis der Jugendlichen ist ebenso hoch. Die Spielkonsole punktet in erster Linie in Sachen Spaßfaktor, als Kritikpunkte werden von den Eltern aber auch häufig genannt: Hat Einfluss auf die Gewaltbereitschaft von Jugendlichen und vermittelt ungeeignete Dinge. Das Internet bietet ebenfalls eine gute Unterstützung für die Schule, häufig wird aber auch die schwierige Kontrolle der Inhalte angemerkt und dass durch das Internet ungeeignete Dinge vermittelt werden. Als überwiegend Unterhaltungsmedien werden CD und MP3 betrachtet. Das Fernsehgerät und DVD punkten ebenfalls in Sachen Spaß, liefern zudem auch noch Gesprächsstoff. Kritik wird aber auch hier von den

Eltern angebracht: Die Gewaltbereitschaft wird durch dieses Medium gefördert und die Inhalte werden ebenfalls regelmäßig als ungeeignet bewertet. (Charts 13 – 14)

Für Eltern selbst hat das Smartphone dem TV-Gerät den Rang abgelaufen, was das wichtigste persönliche Gerät betrifft. Ein Viertel der Eltern gibt an, am wenigsten auf das Smartphone verzichten zu können. Auf den Computer will man mittlerweile noch weniger verzichten als auf den Fernseher. Bei diesen Top 3 sind sich Eltern und Jugendliche einig. (Chart 15)

2. Fernsehverhalten ist Bildungssache!

Bei der Einschätzung des Fernsehmaßes der Jugendlichen pro Tag sind Eltern und Jugendliche nicht ganz auf gleicher Höhe. Allgemein ist aber festzuhalten, dass der tägliche TV-Konsum rückläufig ist. Waren es nach Elternangaben 2008 noch 90 Minuten täglich, so sind es mittlerweile nur noch 71 Minuten. Erneut zeigt sich ein starkes Bildungsgefälle: In bildungsnahen Haushalten wird deutlich weniger ferngesehen. Gleiches Bild zeichnet sich auch bei der Ausstattung mit eigenem TV-Gerät und bei den Fernsehregeln ab: In bildungsfernen Haushalten findet das TV-Gerät deutlich häufiger den Weg ins Kinderzimmer und Regeln werden deutlich weniger oft vereinbart. Jugendliche bis 14 Jahre dürfen bei reglementierter Fernsehnutzung meist nur bestimmte Sendungen sehen und müssen auch vorher um Erlaubnis fragen. Bei den älteren Jugendlichen wird am häufigsten die Fernsehdauer beschränkt. (Charts 16 – 19)

In drei von zehn Haushalten mit Jugendlichen wird über TV-Inhalte oft gesprochen. Scheinbar wird Gesprächsbedarf geortet, da nach eigener Vorstellung zu viel Gewalt im Fernsehen gezeigt wird. Darüber hinaus ist das abendliche TV-Programm im Haushalt bei knapp einem Viertel ein demokratischer Entscheid. Den Jugendlichen gleich, geben auch Eltern an, selbst weniger fernzusehen als noch vor zwei Jahren. (Charts 20 – 23)

3. Der Wert von Büchern bleibt erhalten!

Den Eltern sind nach wie vor Bücher sehr wichtig und man möchte, dass das Kind Bücher liest. Der Wert von Büchern wird in Haushalten mit höherem Bildungsniveau deutlich höher angesetzt. Als die Kinder noch kleiner waren, haben die Eltern (nach Eigenangabe) häufig vorgelesen. Das Leseverhalten der Eltern selbst bleibt konstant, drei Viertel der Eltern lesen gerne. eBooks sind deutlich auf dem Vormarsch und der Anteil der Nicht-Nutzer geht zurück. In der Regel wird dennoch auf eine Printversion eines Buches zurückgegriffen. (Charts 24 – 29)

4. Internetnutzung – Sorge der Eltern nimmt zu!

In nahezu allen oberösterreichischen Haushalten mit Jugendlichen ist ein Computer vorzufinden. Die Eltern sehen den Computer vor allem für die schulische Unterstützung und die berufliche Zukunft der Kinder als sehr wichtig. Ein entsprechendes Lernen im Umgang mit dem Computer soll nach Meinung der Eltern von der Schule übernommen werden. Ein Viertel der Jugendlichen spielt fast täglich Computerspiele. Mädchen spielen seltener als Burschen Computerspiele. Auch der Anteil jener, die nie spielen, ist deutlich höher. Die tägliche Spieldauer nimmt nach Einschätzung der Eltern ab. Ein Fünftel der Eltern spielt zumindest hin und wieder gemeinsam mit dem/der Jugendlichen Computerspiele. (Charts 30 – 34)

Lernprogramme werden von einem guten Drittel wöchentlich genutzt. Ein Drittel der Eltern besorgt Lernprogramme selbst für die Kinder. Die wichtigsten Informationsquellen dafür sind Lehrkräfte und auch das Internet. (Charts 35 – 36)

Die (fast) tägliche Nutzung des Computers geht bei Eltern leicht zurück, dennoch sind acht von zehn Eltern mehrmals pro Woche am Computer aktiv. Der Internetanschluss ist in Computerhaushalten auch selbstverständlich gegeben – und auch die Nutzung des Internets ist weiterhin intensiv. Die Jugendlichen stehen dem kaum nach. Hier sind es zwei Drittel, die nach Angaben der Eltern mehrmals pro Woche im Internet surfen. Gemeinsames Surfen von Eltern und Kindern ist dabei vergleichsweise selten. Die Sorge der Eltern, wenn das Kind online ist, nimmt zu. Begründungen dafür gibt es gleich mehrfach: Unangebrachte Inhalte, Ahnungslosigkeit bei den Aktivitäten der Kinder im Internet oder auch Sorge um Viren oder dass man Opfer betrügerischer Aktivitäten wird. Die Hoffnung auf Mitteilungsbereitschaft der Jugendlichen steigt bei Eltern. Sieben von zehn Eltern glauben, vom Kind informiert zu werden, wenn es auf etwas Unangenehmes im Internet stößt. (Charts 37 – 43)

Vier von zehn Jugendlichen dürfen das Internet ohne Vereinbarung von Regeln nutzen. Die Vielfalt der Internet-Regeln bleibt groß, die Häufigkeit nimmt oftmals aber ab. So wird das Online-Shopping-Verbot etwas seltener ausgesprochen als noch vor zwei Jahren. Die wichtigste Regel ist die Geheimhaltung von persönlichen Daten. Sperren und Filter für Kinder und Jugendliche sind tendenziell steigend, aktuell in jedem zweiten Haushalt mit Jugendlichen vorhanden. Eltern, die keine Filter oder Sperren installieren, wiegen sich im Vertrauen, dass das Kind entsprechende Seiten nicht ansieht, bzw. sehen grundsätzlich keine Notwendigkeit. Eltern geben sich aktuell deutlich besser informiert, wenn es um Meldestellen für illegale Internetseiten geht. Der Wunsch nach Informationen zum sicheren Internetumgang ist überschaubar, ein Fünftel möchte aber jedenfalls mehr wissen. Die Schule wird als bevorzugte Quelle genannt. Die Forderung von Eltern nach Filterprogrammen an der Schule wird deutlicher, zwei Drittel erwarten Vorsichtsmaßnahmen seitens der Schule. (Charts 44 – 47, 49)

Die Internetkompetenz in Oberösterreichs Haushalten liegt – nach Aussagen der Eltern – bei den Eltern selbst. Bei einem Drittel der Haushalte verfügen die Jugendlichen über die meiste Kompetenz. (Chart 48)

Nach Ansicht der Eltern verbringt ihr Kind zu viel Zeit mit Smartphone und Fernseher, aber zu wenig Zeit mit Büchern. Das richtige Zeitmaß, aus dem elterlichen Blickwinkel, finden die Jugendlichen bei Musik, Computer oder Internetnutzung. (Chart 50)

5. Handy/Smartphone – ein Must-Have, aber mit Vorbehalten!

In bildungsferneren Haushalten „gehört“ das Handy/Smartphone öfters dazu. Auch eine (zu erwartende) altersabhängige Ausstattung ist gegeben. Die Annahme, dass Jugendliche in diesem Alter bereits alle ein Handy/Smartphone besitzen, teilen sieben von zehn Eltern. Auch glaubt man häufiger, dass das Handy/Smartphone notwendig ist, um dazuzugehören. Eltern vermuten häufiger eine Störung des Unterrichts durch Handys/Smartphones, PädagogInnen scheinen die Situation aber im Griff zu haben.

Über die Verbreitung von Gewalt- und Pornofilmen über das Mobiltelefon wissen Eltern Bescheid, der Anteil der Betroffenen steigt. Wenn es um Handy/Smartphone-Wissen geht, liegt die Kompetenz bei Haushalten mit Jugendlichen über 14 Jahren ganz klar bei den Jugendlichen. (Charts 51 – 54)

6. Bedeutung von Online-Communities nimmt bei Eltern zu.

Die Eltern wünschen sich verstärkt technisches Verständnis der Jugendlichen und versuchen dies zu fördern! In der Anwendungskompetenz schreiben Eltern ihren Jugendlichen unverändert breite Fähigkeiten zu. Die Messenger-Nutzung ist aktueller als noch vor zwei Jahren. (Charts 55 – 56)

Mediale Erlebnisse werden im Haushalt regelmäßig thematisiert, bildungsnahe Haushalte sind in dieser Hinsicht kommunikativer. Ein Viertel der Eltern bemüht sich, zusätzlich oft mittels Gesprächen Medienkompetenz zu vermitteln. (Charts 57 – 58)

Ein gutes Viertel der Elternschaft möchte mehr über die Förderung von Medienkompetenz erfahren – Tendenz steigend. Die Schule wird als guter Infokanal betrachtet, aber auch eine Informationsübermittlung via TV wird als angemessen betrachtet. Bedarf sehen die Eltern am meisten bei den Themenschwerpunkten Internet, Computer allgemein und Smartphone. (Charts 59 – 61)

Eltern sind häufiger in Online-Communities vertreten als noch vor zwei Jahren, aktuell ist knapp die Hälfte der Eltern im Social-Web vertreten. Die subjektive Bedeutung der Online-Communities ist parallel dazu etwas gestiegen. Online-Communities werden häufiger thematisiert. (Charts 62 – 64)



Medienverhalten der Jugendlichen aus dem Blickwinkel der PädagogInnen

1. Bücher, Computer und Internet sind die Topthemen, Smartphones holen auf!

Die oberösterreichischen Pädagoginnen und Pädagogen an HS/NMS und AHS sehen, wie schon bei den letzten Messungen, vor allem den Umgang mit Büchern, Computer und Internet bei jungen Menschen als sehr wichtig an – im Zeitverlauf an Boden gut gemacht hat aber das Smartphone: Mittlerweile beurteilen 42 Prozent der PädagogInnen den vertrauten Umgang mit dem Smartphone als sehr wichtig. Auch im Unterricht spielen neue Medien eine wichtige Rolle, Internet und Computer sind gemeinsam mit den Büchern ein häufiges Gesprächsthema an den Schulen. Und auch bei den Gesprächen kommt man in den Schulen nicht am Smartphone vorbei, mehr als die Hälfte der PädagogInnen berichtet von oftmaligen Gesprächen darüber. (Chart 3 – 4)

2. PädagogInnen stehen dem digitalen Schulbuch positiv gegenüber

Etwa ein Drittel steht dem digitalen Schulbuch – wenn man eine Reihe von Aussagen präsentiert – aufgeschlossen gegenüber, beurteilt es als für den Unterricht sehr interessant und sieht darin einen wesentlichen Beitrag für den Unterricht von morgen; kommt man im Detail mit einer kurzen Erklärung darauf zu sprechen, so fällt die Zustimmung zum digitalen Schulbuch noch etwas eindeutiger aus und die Hälfte des Lehrkörpers zeigt sich sehr interessiert. (Chart 5 – 6)

Die Lehrerinnen und Lehrer fühlen sich im Umgang mit neuen Medien durchaus kompetent; so ist man überzeugt, dass man über das nötige technische Rüstzeug verfügt und auch die Bereitschaft hat, digitale Medien in die Arbeit einzubeziehen. Mehr Informationen benötigt man allerdings bei altersadäquaten Informationen wie z.B. Apps, die bei Jugendlichen gerade „in“ sind. (Chart 7)

Weiterhin sind sich die Lehrerinnen und Lehrer sicher, dass der Computer nützlich für die Schule ist und immer mehr zum Unterrichtsalltag gehört – die Zustimmung ist im Vergleich zu 2013 angestiegen. Die Lehrerinnen und Lehrer nutzen den Computer selbst täglich und setzen ihn zuhause und in der Schule etwa gleich oft sowohl für administrative Arbeiten als auch für die Unterrichtsvorbereitung ein (Achtung – die Fragestellung hat sich hier im Vergleich zum Vorjahr geändert und Computer und Tablets wurden getrennt abgefragt); Tablets sind noch deutlich weniger weit verbreitet und werden von knapp der Hälfte der PädagogInnen zumindest auf wöchentlicher Basis genutzt – hier steht aber die private Nutzung im Vordergrund. (Chart 8 – 13)

3. Das ideale Klassenzimmer

Erkundigt man sich bei den Pädagoginnen und Pädagogen nach der idealen Ausstattung eines Klassenzimmers, so wird eine lange Liste an Features präsentiert: Beamer und Computer für die Lehrkräfte sind eine Selbstverständlichkeit im idealen Klassenzimmer, aber auch WLAN, Computer für die SchülerInnen und ein Whiteboard sollen nicht fehlen! (Chart 14)

4. SchülerInnen haben in den Schulen durchwegs einen Internetzugang – aber mit klaren Regeln

Der Zugang der Jugendlichen zum Internet in den Schulen ist flächendeckend gegeben und die Schülerinnen und Schüler finden Rechner sowohl in den PC- oder Medien-Räumen als auch (immerhin etwa 40 Prozent) in den Klassenzimmern. (Chart 15 – 16)

An den oberösterreichischen Schulen ist der Computerzugang für die SchülerInnen aber durchwegs (95 Prozent!) an Regeln gebunden – und diese Regeln sind breit gefächert: Vom Verbot des Online-Shoppings über das Untersagen der Weitergabe von persönlichen Daten bis hin zu inhaltlichen und zeitlichen Beschränkungen reicht das Regelwerk. In 9 von 10 Schulen sind darüber hinaus Seiten gesperrt; die Schulen sind damit deutlich besser vorbereitet als die Privathaushalte, in denen weniger Regeln aufgestellt und weniger Sperrungen vorhanden sind. Der Einsatz von Filterprogrammen an Schulen ist aus der Sicht der Lehrkräfte essentiell – die Anlaufstelle Nummer eins in dieser Causa ist die Education Group, noch vor dem internen EDV-Beauftragten bzw. der Schulleitung. (Chart 17 – 19; Chart 21 – 22)

Immerhin zwei Drittel der Lehrkräfte wissen über Meldestellen für illegale Internetinhalte Bescheid – der beste bis dato gemessene Wert; Eltern erreichen auch hier nicht das Niveau der Lehrkräfte. (Chart 20)

Ein Drittel der Lehrkräfte zeigt sich sehr an zusätzlichen Informationen zum sicheren und sinnvollen Umgang mit dem Internet interessiert – auch hier sind die PädagogInnen deutlich sensibilisierter als die Eltern. Wenig verwunderlich ist daher auch die Einschätzung, dass ein flächendeckender verantwortungsbewusster Umgang mit digitalen Medien über die Lehrkräfte deutlich besser funktioniert als über die Eltern und bei entsprechender Schulung auf jeden Fall erfolgsversprechend ist. (Chart 23 – 25)

5. Auch zum Smartphone-Gebrauch gibt es klare Regeln in den oberösterreichischen Schulen!

Schulen ohne Regeln zum Umgang mit Handy/Smartphone findet man in Oberösterreich so gut wie gar nicht mehr – mittlerweile besitzen auch immer mehr SchülerInnen ein Mobiltelefon. (Chart 26 – 27)

6. Förderung der technischen Medienkompetenz bleibt ein wichtiges Thema

Den Lehrkräften an den oberösterreichischen HS/NMS und AHS ist wichtig, dass Jugendliche digitale Kompetenzen erwerben – und sehen dabei das kritische Hinterfragen von Medienangeboten als zentralen Aspekt der Mediennutzung. Um dies zu erreichen, werden von den PädagogInnen verschiedenste Aktivitäten gesetzt: Gemeinsame Gespräche, Aufstellen von Regeln, aber auch praktische Aktivitäten im Unterricht und ein Einbeziehen der Eltern stehen hier auf der Aktivitätenliste der Lehrkräfte. Die hohe Bedeutung dieser Thematik wird auch dadurch spürbar, dass sich die Hälfte der PädagogInnen weitere Informationen in dieser Thematik wünscht – und denkt dabei an die Education Group. Die Inhalte sollten bevorzugt in Seminaren, im Internet und in Broschüren vermittelt werden und sich thematisch vor allem mit Computer, Internet, Lernsoftware und Whiteboards auseinandersetzen. (Chart 28 – 32)

7. Der Einsatz von Medien im Unterricht

Sichere Nutzung von Internet und Smartphone gelingt am besten in den Fächern Informatik und Deutsch, hat aber durchaus auch in anderen Fächern seine Berechtigung. Als optimales Startalter für das Lehren derartiger Inhalte sieht man die letzten beiden Jahre der Volksschule bzw. die 5. und 6. Schulstufe. (Chart 34 – 35)

Im Unterricht werden verschiedenste Medien eingesetzt – Computer, Internet und Beamer gehören mittlerweile ebenso zum Unterrichtsalltag wie Bücher; auch auf Lernsoftware sowie Video- und Audiodaten greift man gerne zurück. Von den verwendeten Medien sind vor allem Bücher, aber auch Computer, Internet und Beamer täglich im Einsatz; und steht ein Whiteboard zur Verfügung, dann wird es ebenfalls intensiv genutzt. (Chart 36 – 37)

Noch vorsichtig ist man mit dem Einbeziehen von Smartphones in den Unterricht – ein Drittel erachtet es als sehr sinnvoll, Smartphones in den Unterricht einzubeziehen, es gibt aber auch eine große skeptische Gruppe! (Chart 38)

Zusammenfassend sind die Lehrkräfte davon überzeugt, dass an der eigenen Schule einer Vermittlung von Medienkompetenz große Bedeutung beigemessen und diese auch gefördert wird – und das Einsatzfeld wird breit definiert! Die zentrale Quelle für Medien ist die Education Group. (Chart 39 – 41)

Gut informiert fühlen sich die oberösterreichischen PädagogInnen über den urheberrechtlich unbedenklichen Einsatz von Medien – wie in den letzten Jahren sind drei Viertel der Lehrkräfte nach eigener Einschätzung ausreichend informiert. (Chart 42)

Impressum

© 2015

Education Group GmbH, Linz, Österreich

Alle Rechte vorbehalten

Druck- und Satzfehler vorbehalten

Satz & Layout

Education Group GmbH

Druck

Trauner Druck GmbH & Co KG, Linz, Österreich

Die Studie wurde vom market Institut im Auftrag der Education Group durchgeführt. Die Verwendung der Ergebnisse ist unter Nennung der Education Group GmbH als Rechteinhaberin erlaubt.

Die aktuelle und alle bisher durchgeführten Medien-Studien finden Sie auf www.edugroup.at/innovation